

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Würzner ist auch Charlie

Aber keine Teilnahme an Nogida-Demo

hob. Tief betroffen zeigte sich Oberbürgermeister Eckart Würzner bei seiner ersten Pressekonferenz in diesem Jahr von den Terroranschlägen in Paris. „Das war ein Angriff nicht nur auf die Redaktion von Charlie Hebdo, sondern auf ganz Europa und die offene Gesellschaft. Das ist eine Situation, die wir uns so nicht vorstellen konnten.“ In einem Brief an seinen Amtskollegen in Montpellier, Philippe Saurel, drückte Würzner sein Mitgefühl und seine Anteilnahme aus.

„Wir wollen uns vom Weg der Toleranz, der Liberalität und Weltoffenheit in Heidelberg nicht abbringen lassen“, sagte Würzner angesichts der morgentlichen Pegida-Demonstrationen in Dresden: „Wir werden uns auch beim Thema Flüchtlinge weit über das von uns erwartete Maß hinaus engagieren.“ Diese in Heidelberg gepflegte Willkommenskultur sei eine Chance, die eigene Kultur zu bereichern. Und sie sei ein Zeichen, dass radikale Gesinnungen gleich welcher Art in dieser Stadt keine Chance haben. Ein breiter Dialog ist in den Augen Würznern der richtige Weg. Auch in den Stadtteilen werde man sich darum bemühen, wie die Menschen unterschiedlichster Herkunft noch besser am gesellschaftlichen Leben partizipieren können.

Trotz seines Plädoyers für ein welt-offenes Heidelberg konnte Würzner gestern Abend wegen „eines anderen großen Termins“ nicht an der Nogida-Kundgebung (siehe Artikel rechts) teilnehmen. „Die Demonstranten haben aber meine vollste Unterstützung.“ Zugleich verspricht der OB, dass er sofort bei jeder Gegenkundgebung dabei wäre, sollte sich in Heidelberg eine Pegida-Bewegung wie in Dresden formieren.



Vom Bismarckplatz zogen die Demonstranten durch die Hauptstraße zum Universitätsplatz. Foto: Philipp Rothe

„Der Hass kann uns nicht spalten“

Gestern Abend demonstrierten 3000 Menschen auf dem Bismarckplatz – Schweigemarsch zu Ehren der Opfer Terroranschläge von Paris

Von Steffen Blatt

Es ist ein starkes Zeichen, das die Heidelberger gestern Abend gesetzt haben: Rund 3000 Menschen kamen laut Polizeiangaben auf dem Bismarckplatz – um gegen Pegida zu demonstrieren und ihrer Trauer und Bestürzung angesichts der Terroranschläge in Paris vom vergangenen Mittwoch Ausdruck zu geben.

Als die Gruppe von rund 30 Heidelberger Bürgern unter dem Namen „Nogida“ („Notleidende offenerherzig in die Gesellschaft in Deutschland aufnehmen“) am 5. Januar zu der Veranstaltung aufrief, wollten sie vor allem der Dresdner Pegida-Bewegung etwas entgegenzusetzen, die jeden Montag gegen die vermeintliche „Islamisierung des Abendlandes“ aufmarschiert. Nach den Anschlägen von Paris zwei Tage später entschieden sie, auf Redebeiträge zu verzichten.

Nur zu Beginn der Demonstration spricht Christoph Nestor vom Heidelberger Mieterverein ein paar Worte. „Wir sind nicht bereit, unsere demokratischen und republikanischen Werte zur Disposition zu stellen“, ruft er mit Blick auf die dumpfen Pegida-Parolen. Doch an diesem Abend geht es vor allem um die 17 Toten von Paris, vor denen sich Nestor im Namen der Organisatoren verneigt. „Wir stehen heute hier, um den Dschihadisten zu zeigen: Der Hass kann uns nicht spalten.“

Die Demonstranten applaudieren und halten Plakate hoch. „Wir sind Charlie“, steht auf einigen, die Solidaritätsbekundung mit dem Satiremagazin „Charlie Hebdo“. Auf einem anderen Schild ist

„Terrorismus hat keine Religion“ zu lesen. Unter den Demonstranten aller Altersschichten sind auch einige Schüler der Klasse G5 der Heidelberger Hotelfachschule. Sie haben am Morgen im Deutschunterricht über die Attentate gesprochen – ihre Lehrerin war am Wochenende in Paris, um ihren Sohn zu besuchen. „Wir wollen hier unser Statement abgeben“, sagt eine Schülerin. „Nicht schon wieder. Wo soll das nur hinführen“, haben sie gedacht, als sie in den Nachrichten von den schrecklichen Ereignissen hörte.

Ein paar Schritte weiter steht die 84-jährige Lore Hasenbein, die Vorsitzende der AWo Boxberg/Emmertgrund. Sie trägt eine Kerze und drückt so ihre Be-

troffenheit aus. „Ich habe den Krieg erlebt. Als Kinder konnten wir uns nicht wehren, jetzt schon“, sagt sie. Für die Trägerin der Heidelberger Bürgerplakette ist es selbstverständlich, auf den Bismarckplatz zu kommen, auch wenn sie zum Gehen einen Stock braucht.

Die gestrige Demonstration soll nur der Beginn einer regelmäßigen Veranstaltung sein. In zwei Wochen will man sich wieder treffen, dann wird es auch Redebeiträge geben. Vertreter der verschiedenen Konfessionen in Heidelberg sollen sprechen, anschließend soll es Raum für Diskussionen geben. „Wir wollen deutlich machen, dass Pegida nicht die Mehrheit der deutschen Bevölkerung repräsentiert“, sagt Nestor der RNZ.

Dann setzt sich der Demonstrationszug in Richtung Universitätsplatz in Bewegung, schweigend – ein starkes Zeichen.

